

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Nr. 17

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonntage. - Geschäftsstelle: Nur Adolfs-Güter-Str. 2, Fernruf nur 551

Freitag, den 21. Januar 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1 RM, bei Haus 1.10 RM einschließlich 12 bezw. 15 Pfg. Frägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Der Gau Sachsen wird seine Pflicht tun!

Gauleiter Martin Mutschmann zur Gaustraßenreinigung
Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann erläßt zur Gaustraßenreinigung am 22. und 23. Januar folgenden Aufruf:

„Volksgenossen und Volksgenossinnen! Nationalsozialisten! Zum fünften Male in diesem Kriege wird das Kriegswinterhilfswerk als ein Zeugnis wahrhaft sozialistischer Haltung und Gemeinschaft im Gau Sachsen eine Gaustraßenreinigung durchführen, an der Schwelle eines Jahres, das härteste Bewährung von allen und jedem einzelnen fordert.

Wie unsere Väter, Männer, Brüder und Söhne draußen kämpfen und als Kameraden in Not und Gefahr jede Lage meistern, so werden auch wir hier, an Arbeitsplatz und im täglichen Leben durch unseren Gemeinschaftssinn mit allem fertig werden, was uns dieses Ringen auferlegt. Jetzt erst müssen wir beweisen, was wir wirklich wert sind.

Dieser Kampf verlangt von uns allen die letzte Kraft und das höchste Opfer. Aber wir werden ihn bestehen im unerschütterlichen Glauben an die ewigen Tugenden unseres Volkes und seinen vom Schicksal geachteten Führer.

Reißt stehen wir um den Führer geschart im Kampf um die Zukunft des nationalsozialistischen Deutschlands. Wären unsere Feinde drohen und ihre hinterlistige jüdische Kampfesweise noch zu steigern versuchen, sie werden uns nur noch härter und zum äußersten entschlossen finden. Wir wissen, um was es in diesem Kriege geht, deshalb müssen wir ihn unter allen Umständen für uns entscheiden, mag er uns auch noch so Schweres abverlangen. Das sind wir unseren Gefallenen und den kommenden Geschlechtern schuldig. Wir werden diesen Krieg gewinnen im Zeichen der nationalsozialistischen Idee, zu der wir ein erneutes Bekenntnis ablegen wollen auch durch unsere Spende zur Gaustraßenreinigung für das Kriegswinterhilfswerk am 22. und 23. Januar!

Der Gau Sachsen wird seine Pflicht tun.

Heil Hitler!

Martin Mutschmann
Gauleiter und Reichsstatthalter in Sachsen.

Neuer Eichenlaubträger

General der Artillerie Fretter-Pico vom Führer ausgezeichnet
Der Führer verleiht am 16. Januar das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Artillerie Magmitan Fretter-Pico, Kommandierender General eines Armeekorps, als 368. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Mongolisches Kanonensfutter für Stalin

Der Moskauer Rundfunk meldete kürzlich den Besuch des Premierministers der mongolischen Volksrepublik, Marschall Schoibalsan, im Kreml. Außer der Liste der Persönlichkeiten, die den Marschall auf dem Bahnhof empfingen, wurden keine näheren Angaben über den Zweck des Besuchs gemacht. Der letzte Besuch, den der mongolische Premierminister in Moskau absolvierte, erfolgte im Herbst 1941, einige Monate nach dem Ausbruch des deutsch-sowjetischen Krieges. Der gegenwärtige Besuch läßt darauf schließen, daß Stalin zur Auffüllung seiner stark gelichteten Frontverbände von Schoibalsan eine erhöhte Lieferung von Kanonensfutter gefordert hat. Das würde zu den Auslagen von Kanonensfutter gefordert haben, nach denen in letzter Zeit an der Ostfront Kontingente aus der sogenannten mongolischen „völkisch-revolutionären Armee“ eintreffen.

Eine Million Anderer zugrunde gegangen

In einer neuerlichen Indiendebatte im Unterhaus am Donnerstag sah sich Minister Amery zu einem bemerkenswerten Eingeständnis über die durch Englands Schuld über Indien hereinbrechende furchtbare Hungersnot gezwungen.
„Es lägen, so sagte er, immer noch keine zuverlässigen Zahlen über die Todesopfer vor, doch sei die Regierung von Indien auf Grund der vorliegenden Informationen der Ansicht, daß die anormale Sterblichkeit infolge der Hungersnot in den letzten fünf Monaten des Jahres 1943 eine Million Menschen nicht übersteigt.“

In einer Formulierung, die den Briten ähnlich sieht, wird hier also von dem verantwortlichen Minister in einem lapidaren Satz mitgeteilt, daß allein in fünf Monaten wenigstens eine Million Inder durch Hunger oder Seuchen elend zugrunde gegangen sind. Wie hoch die anormale Sterblichkeit, um mit Amery zu reden, schon vorher war, und wieviel Inder noch nachdem ins Grab sinken werden, kann man nur ahnen; selbst Amery konnte vor dem Unterhaus nicht verheimlichen, daß Cholera und Malaria noch immer das schwierige Problem bildeten. Aber die Bilanz dieser fünf Monate genügt bereits, um die Blutschuld Englands ins Unermeßliche wachsen zu lassen.

Neue britisch-bolschewistische Gewalttat

Empörung in der ganzen arabischen und islamitischen Welt
Anlässlich der Schließung der größten und ältesten islamitischen Universität der Welt, „Al Azhar“, die unter dem Druck der englischen Herrscher in Ägypten erfolgte, richtete der Präsident des Verbandes ägyptischer Nationalisten in Europa, Dr. Tarek Raïss, an die Mohammedaner in der ganzen Welt und an die Ägypter einen Aufruf.
Der Aufruf stellt einleitend fest, daß die Nachricht über die Gewalttat der Briten gegen die Heiligkeit des Al Azhar nicht nur in Ägypten, sondern in der ganzen arabischen und islamitischen

Die Schuld des englischen Systems / Späte Selbsterkenntnis des britischen Volkes

Die Londoner Zeitung „People“ stellt recht trübsinnige Betrachtungen über die englische Zukunft an. Danach hat man im englischen Volk offenbar alle die schönen Hoffnungen begraben, mit denen man einst in diesen Krieg eingetreten ist, und man wird sich statt dessen darüber klar, daß nur gewisse Kreise Großbritanniens ein Interesse am Krieg haben. Der Artikel des „People“ mündet in die Erkenntnis, daß die große Masse des englischen Volkes die Kriegsurursachen „tief im englischen System wurzelnd“ erkenne.

Die Phrasen von der „Freiheit der Völker“ und der „Freiheit der Demokratien“ und wie alle die Schlagworte heißen, mit denen die englische Agitation gearbeitet hat, um ihre Kriegsanstellung zu bemänteln, scheinen nicht mehr sehr wirksam zu sein. Wenn man dem Artikelschreiber im „People“ Glauben schenken will, dann machen sich die breiten Massen darüber Gedanken, ob denn der Krieg nicht bloß der Krieg der oberen Einklassens ist bzw. ob er sich nicht hätte vermeiden lassen, wenn dieses englische System ihn nicht heraufbeschworen hätte.

Was ist denn das „englische System“? Es ist die Politik der sogenannten „Balance of Power“, d. h. die Politik, die europäischen Mächte gegeneinander auszuspielen und schwach zu halten, um dem britischen Imperialismus freie Bahn zu sichern. Nach diesem System hat Großbritannien Jahrhunderte seine Politik

ausgerichtet. Als die britische Plutokratie durch die Wiedererklärung Deutschlands unter dem nationalsozialistischen Regime ihre traditionelle Gleichgewichtspolitik in Gefahr sah, brach sie den Krieg vom Saune und mutete dem englischen Volke zu, für die Oberschicht zu kämpfen und zu bluten.

Die vielen Stimmen im englischen Lager, aus denen hervorgeht, daß sich namentlich die Soldaten Gedanken darüber machen, ob sich wohl in England nach dem Kriege etwas ändern werde, lassen erkennen, daß eine große Strepis herrscht. Breite Kreise, namentlich der Arbeiterschaft, erinnern sich wohl der großen Erwartungen, mit denen sie aus dem ersten Weltkrieg kamen, und an die großen Enttäuschungen, die statt dessen eintraten. Gerade für die breite Masse hat der erste Weltkrieg nicht die geringste Besserung ihres Lebenschnitts gebracht. Er hat nur wie alle englischen Kriege der plutokratischen Oberschicht und Kriegsgewinnlern die Taschen gefüllt. Für das Volk blieben immer bloß Not und Elend übrig. Jetzt, da der Krieg schwere Opfer vom englischen Volke fordert, ohne daß er auch nur die geringste Hoffnung auf einen siegreichen Ausgang für England bietet, gewinnt die Erkenntnis der breiten Massen, daß sie wieder die Betroffenen und Geschöpften dieses zweiten Weltkrieges sein könnten, offenbar die Oberhand.

30 und mehr Prozent Dividende / Englische Plutokraten verdienen munter am Krieg

Die „Times“ und andere englische Zeitungen sind zur Zeit angefüllt mit den Jahresberechnungen der Aktiengesellschaften, aus denen hervorgeht, daß die Kriegskonjunktur in immer noch wachsendem Maße der englischen Plutokratie lohnende Dividenden verschafft. Eine Auslese aus nur einer einzigen Ausgabe der „Times“ weist unter anderem die nachstehenden Ergebnisse in den verschiedensten Wirtschaftszweigen auf: Die Carreras Aktiengesellschaft, ein führendes englisches Zigarettenunternehmen, „bedauert“, durch Kriegsteuern gehindert zu sein, die einkommensteuerfreie Dividende von 30 Prozent nicht erhöhen zu können. Die Großwäscherei Sunlight Laundries Aktiengesellschaft kann sich eine hundertprozentige Dividendenerhöhung leisten.

Trotz dieser Riesenerlöse wehren sich die Plutokraten hartnäckig gegen jede soziale Reform. Auf der Generalversammlung der J. Brochouse & Company Aktiengesellschaft erklärte der Geschäftsführende Direktor Brochouse, „die Wettbewerbsfähigkeit Englands auf dem Weltmarkt und die Kapitalrente dürften durch sozialpolitische Reformen nicht geschwächt werden“.

Allein das Geschäft ist für die USA maßgebend

Als an den Schatzkanzler in Londoner Unterhaus die Frage gestellt wurde, in welchem Ausmaß die USA in Verfolgung einer neuen Politik der Regierung dazu übergegangen sind, beim Außenhandel vom Recht- und Verfahrnen zum privaten Handel überzugehen, antwortete er:

„Die USA-Regierung hat durchblicken lassen, daß die Voraussetzungen für die Recht- und Verfahrnen für gewisse Lieferungen an die Zivilbevölkerung nicht länger Anwendung finden, falls die Bestellung nach dem 15. November eingegangen ist. Das genaue Ausmaß dieser Anweisung wird zur Zeit noch mit den USA-Behörden ausgehandelt, und ich kann noch nicht mit Bestimmtheit sagen, welche Veränderungen im Lieferungsverfahren durch diese Verfügung eintreten werden.“

Niemand kümmert sich um Englands Jugend

„Englische jugendliche Arbeiter irren allmählich ziellos in den Straßen eines der bekanntesten britischen Rüstungsmittelpunkte umher, da sich niemand um sie kümmert und ihnen jeder Gemeinschaftsraum fehlt“, heißt es in einem Bericht des Londoner „Daily Herald“, der sich mit den schweren Gefahren dieses Zustandes beschäftigt.

Die Folgen dieser Vernachlässigung der heranwachsenden Jugend sind eine große Empörung hervorgerufen hat. „Es ist völlig klar“, heißt es weiter, „daß die Briten mit dieser neuen Schandtat gegen den Islam und gegen die Mohammedaner den Bolschewisten wieder einen Gefallen tun wollten. Die Stimme des Al Azhar hat in der ganzen islamitischen Welt vor der Gefahr des Bolschewismus gewarnt und zum Kampf gegen diesen aufgerufen. Diese Stimme wird auch trotz der schändlichen Handlung der englischen Tyrannen gegen das heiligste Gute des Islams niemals zum Schweigen gebracht.“

Zum Schluß heißt es: „Die Feinde, die sich schon vieles gegen eure Freiheit erlaubt haben, wollen nun durch die Bolschewisten euren Glauben vernichten. Die Stunde des Kampfes hat geschlagen. Jeder muß sich bewußt sein, daß es hier um Freiheit und Selbständigkeit oder um die ewige Versklavung und Vernichtung geht.“

Furchtbare Zustände in Nordafrika

Der Leiter der europäischen Zweigstelle der „UNRRA“, Fretter Höppler, erklärte, daß die Vereinigten Nationen bis jetzt nur die Oberfläche des „Hilfsproblems“ in Nordafrika berührt hätten. Höppler beschrieb seine Reise durch Nordafrika und sagte: „Ich habe sehr bald erkannt, daß durch die Besetzung des Landes eine Lage von solchen Ausmaßen entstand, daß sie die Leistungsfähigkeit einer einzelnen Regierung übersteigt. Ich habe die Stätten des Elends in England und Amerika gesehen, aber niemals irgend etwas, was sich mit der Unterernährung, Zerklümptheit und Armut der Berber vergleichen läßt.“

Höppler berichtete von riesigen Konzentrationslagern in Nordafrika, die mit Männern und Frauen angefüllt waren. „Ich kann nicht verstehen, wie unsere Soldaten irgendein Vertrauen in die erklärten Kriegsziele der Alliierten haben können, ehe nicht diese Lager bereinigt und ihre Bewohner wieder einer schöpferischen Tätigkeit zugeführt sind.“

Diell dankt der Armee Lappland / Ein besonderes Ehrenblatt in der Geschichte dieses Krieges

Generaloberst Diell erließ anlässlich der vor zwei Jahren unter seinem Befehl erfolgten Neubildung der Armee Lappland einen Tagesbefehl, in dem er der vorangegangenen erlitterten Kämpfe des Jahres 1941 und der entfangungsvollen und jarten Zeit des Aufbaus seiner Armee gedenkt. Niemals zuvor ist am 70. Breitengrad ein Krieg in ähnlichen Ausmaßen geführt worden.

„Kameraden“ — so heißt es wörtlich in dem Tagesbefehl —, was ihr in den verflochtenen zwei Jahren in ununterbrochenem Kampf und vom Ausbau des vordersten Stützpunktes bis zur Organisation der Gesamtversorgung auf allen Gebieten in stiller untätigkeitsvoller und harter Arbeit geleistet habt, verdient ein besonderes Ehrenblatt in der Geschichte dieses Krieges.“

Generaloberst Diell spricht allen ihm unterstellten Offizieren, Beamten, Unteroffizieren und Mannschaften, die sich in dem Schicksalskampf gegen den Todfeind bewährt haben, volle Anerkennung aus. Ebenso dankt er den Dienststellen und allen Angehörigen der Luftwaffe und der Kriegsmarine, die in treuer Waffentamerabtschaft seine Armee in schweren Kampf- und Arbeitstagen vorbildlich unterstützt haben, sowie den Angehörigen der SA und der Wehrmachtfolge, die zum Aufbau und zum erfolgreichen Kampf seiner Armee in unermüdlicher Einsatzbereitschaft immer beigetragen haben.

Besonderer Dank gebührt unseren tapferen finnischen Waffenbrüdern — so heißt es in dem Tagesbefehl —, die in unbeugsamem Kampfwillen um ihr Dasein in stolzer Tradition gegen einen übermächtigen Feind ringen, und den Bewohnern von Lappland, die willig alle Lasten des Krieges tragen“. Der Tagesbefehl schließt mit den Worten: „Meine Armee geht fest gefügt und in stolzer Siegeszuversicht dem Endkampf entgegen.“

Monte Cassino vom Feind beschossen

Die neueste Kulturbarbarei der Anglo-Amerikaner
Im Verlauf der Kampfhandlungen an der Apenninischen Front nahm die englisch-amerikanische Artillerie am 15. 1. das weltberühmte Kloster Monte Cassino unter gezieltes Feuer. Die hierbei entstandenen Schäden waren erheblich.
Das Kloster Monte Cassino, eine Gründung des Heiligen Benedikt aus dem 6. Jahrhundert, ist die Urstätte des Benediktinerordens. Mit seiner prunkvoll ausgestatteten Basilika, die in der Welt nicht ihresgleichen hat, gehört dieses Kloster zu den berühmtesten katholischen Wallfahrtsorten. Die kostbare Bibliothek und andere unersehbare Kunstschatze wurden, wie bekannt, durch deutsche Soldaten rechtzeitig in Sicherheit gebracht und in Rom dem Heiligen Stuhl übergeben.

Zahl der Erdbebenopfer steigt noch immer

Wie der Sonderberichterstatter der Zeitung „Nacion“ aus San Juan meldet, seien bisher 3500 Leichen von Opfern des Erdbebens eingeschifft worden. Die Zahl der Toten ist jedoch noch sehr viel höher, da immer noch Leichen unter den Trümmern hervorgezogen würden. Außerdem seien auch viele Verunglückte von ihren Familienangehörigen selbst begraben worden. Wie der Unterstaatssekretär für Arbeit und Volkswohlfahrt, Oberst Peron, mitteilte, sind bisher 25 Millionen Pesos an Spenden eingegangen.

Die größte Brücke Südamerikas eingeführt

Aus Porto Alegre wird gemeldet, daß eine im Staate Rio Grande do Sul über den Rio dos Antas führende Brücke — die größte Brücke Südamerikas — eingeführt sei, wobei zahlreiche Personen getötet und verwundet wurden.